

gerechten Anerkennungs Betrags abgeleitet (Rn. 61). Dem Träger der öffentl. Jugendhilfe stehe vielmehr mangels gesetzlicher (landesrechtlicher) Vorgaben ein großer Gestaltungsspielraum bei der Bemessung des leistungsgerechten Anerkennungs Betrags zu. Dieser Betrag sei nicht gleichzusetzen mit einer angemessenen Vergütung. Das laut Gesetzesbegründung angestrebte mittelfristige Ziel, ab einem bestimmten Umfang der Tä-

tigkeit das Einkommen der Tagespflegeperson sicherzustellen, sieht das Gericht lediglich als eine politische Absichtserklärung, die im Gesetz selbst keinen Niederschlag gefunden habe.

Die Schärfung des fachlichen Profils der Kindertagespflege und die gesetzliche Vorgabe von Kriterien für die Bemessung der Höhe der Geldleistung sind lange diskutierte Forderungen der dazu installierten Bund-Län-

der-Arbeitsgruppe sowie der Fachverbände, um dem Ziel einer Gleichwertigkeit der beiden Betreuungsformen näherzukommen. Das Bundesfamilienministerium hätte im Rahmen der angekündigten „Reform“ des Kinder- und Jugendhilferechts dazu eine gute Gelegenheit: Die inzwischen bekannt gewordenen Arbeitsentwürfe greifen dieses Thema aber nicht auf.

Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Wiesner



Nachrichtenteil der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V.

## Regenbogenfamilien: Anders und doch gleich?

### Neue Herausforderungen und Chancen für Mediation in Familien mit homosexuellen Partnern

Mediation lohnt sich und ist ein guter Weg, wenn die Medianden im Gespräch bleiben müssen, weil sie weiterhin gemeinsam Eltern für ihre Kinder sein wollen, und auch wenn sie eine Flexibilität brauchen, die ihnen kein Gericht geben kann. Mediation kann aber auch ganz besonders dann der richtige Weg sein, wenn die notwendigen Lösungen nicht justizierbar sind. So kann Mediation bei Konflikten in Regenbogenfamilien besonders hilfreich sein.

#### Peters Familie

Peter lebt in einer Regenbogenfamilie.<sup>1</sup> Seine leibliche Mutter Claudia lebt in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft mit seiner zweiten Mutter Anna.<sup>2</sup> Sein leiblicher Vater Herrmann lebt zusammen mit Walter. Peter hat also zwei leibliche und vier soziale Elternteile.

Claudia, Anna, Herrmann und Walter hatten sich viele Gedanken gemacht, bevor sie sich entschlossen haben, ein Kind zu bekommen. Viele Gespräche sind vorausgegangen, einiges ist sogar zu Papier gebracht worden. Anders als bei einer heterosexuellen Verbindung, zumal in einer Ehe, konnten sie nicht auf schon über Jahrhunderte eingeübte Traditionen und Konventionen zurückgreifen und vielleicht war das sogar ihre Chance. Vieles hatten sie in diesen Gesprächen infrage gestellt und Lösungen dafür gefunden. Eigentlich gingen sie weit besser vorbereitet in das Abenteuer Kind als manch heterosexuelles Paar. Umso enttäuschter waren sie vielleicht, als nach der Geburt dann doch vieles

ganz anders war. Hermann als leiblicher Vater, aber auch Walter als zweiter Vater haben plötzlich ihre Liebe zu diesem Kind entdeckt und wollten nicht nur Erzeuger, sondern Begleiter und Väter sein. Claudia und Anna sehen durch die beiden engagierten Väter ihren eigenen kleinen familiären Frieden bedroht und das in einer Situation, in der sie sowieso alle Hände voll zu tun haben, ihr Leben mit Kind neu zu gestalten. Auch das Verhältnis zwischen Anna und Claudia und zwischen Hermann und Walter ist plötzlich anders. Da gibt es diese seltsame neue Verbindung zwischen Hermann und Claudia als leiblichen Eltern oder „Bio-Eltern“, wie sie auch genannt werden. Walter und Anna fühlen sich verunsichert.

Aber ihre besondere noch unkonventionelle Familiensituation macht sie sehr offen, weiter das Gespräch zu suchen und in der Mediation neu zu arbeiten.

Die Motivation, insbesondere bei Walter und Anna, ist hoch, denn vor Gericht haben sie kaum eine Chance.

Einer Stiefkindadoption würden weder Hermann noch Claudia zustimmen und vier gesetzliche Elternteile darf ein Kind leider nicht haben. Wer weiß, vielleicht wäre es eine Chance für Peter, vielleicht wäre das Chaos aber auch komplett?<sup>3</sup>

**In Regenbogenfamilien gibt es vielfältige Konfliktkonstellationen, die mit Mediation gelöst werden könnten:**

Da sind zunächst die ersten gestaltenden Gespräche zwischen den Müttern und Vätern, bevor ein Kind geboren wird. Durch die Geburt des Kindes verändert sich die Situation noch einmal, wie im Fall von Claudia, Anna, Hermann und Walter, immer wieder wird es Gesprächsbedarf geben.

Wenn eine der Verbindungen zerbricht, stehen die jeweiligen Co-Eltern quasi rechtlos da, haben aber im Zweifel eine enge Verbindung zum Kind. Diese Verbindung aufrechtzuerhalten, wäre auch im Sinne des Kindeswohls.

Denkbar sind Gespräche, wenn es zu Stiefkindadoptionen kommen soll. Die Stellung des Co-Partners entspräche dann einem gesetzlichen Elternteil mit allen Rechten und Pflichten. Der leibliche Elternteil hätte aber alle eigenen Rechte verloren, wenn es nicht zu anderen Regelungen durch die Beteiligten kommt.

1 Die hier beschriebene Familienkonstellation steht für eine Vielfalt von möglichen Konstellationen und Konflikten, s. dazu weiter unten.

2 Leibliche Mutter, sozialer Vater, zweite Mutter, Biovater, Co-Mutter oder gar keine Unterscheidung: In der Mediation ist dies der erste Stolperstein, an dem mit den verwendeten Namen möglicherweise schon Werturteile verknüpft sind. Es lohnt sich, dies gut mit den Medianden zu besprechen.

3 Eine parallele Anwendung des § 1592 BGB wäre zwar sachlich denkbar, aber schon der Wortlaut schließt dies aus. Siehe dazu auch BVerfG, Beschluss der 2. Kammer des Ersten Senats vom 2.7.2010 – 1 BvR 666/10 – Rn. 1–32.

Wenn heterosexuelle Verbindungen zerbrechen, weil der Partner oder die Partnerin sein/ihr Coming-out hat, muss besprochen werden, wie die Beteiligten mit den neuen Familienkonstellationen umgehen.

Männliche homosexuelle Paare sind häufig als Pflegeeltern engagiert. Bindungen entstehen zwischen den Kindern und beiden Vätern. Kommt es jedoch zu einer Trennung, kann nur einer die Pflegschaft fortführen.<sup>4</sup>

#### Was gilt es für uns als Mediatoren zu beachten?

Ein bisschen müssen wir am Setting feilen. Wenn vier Medianden im Raum sind, braucht es plötzlich wesentlich mehr Zeit, damit jede/r zu Wort kommt. Wir brauchen mehr Platz und müssen uns überlegen, wie die Medianden sitzen. Sie sollen als Paar zu Wort kommen, aber auch jede/r Einzelne muss mit seinen/ihren ganz individuellen Bedürfnissen gehört werden.

Einmal ist Walter verhindert und unangekündigt nicht in der Sitzung dabei. Geht das überhaupt?

Was können wir dann für das Gleichgewicht tun? Besonders das Verhältnis der leiblichen Eltern bedarf unserer Aufmerksamkeit, aber auch die Unsicherheit der Co-Eltern.

Mediationsarbeitsvereinbarungen müssen so gefasst sein, dass sich alle angesprochen fühlen.

In der Mediation müssen wir immer mit der Enttäuschung über eine Trennung arbeiten,

auch unsere oben beschriebenen vier Medianden sind enttäuscht. Wenn eine homosexuelle Verbindung zerbricht, haben wir es nicht nur mit Enttäuschung, sondern vielleicht auch mit besonders viel Scham zu tun. Nach wie vor kämpfen homosexuelle Paare mit dem Vorurteil, dass ihre Verbindung nicht von langer Dauer sei. Ist da vielleicht schnell der Gedanke bei der Hand, ob denn so eine Familienkonstellation überhaupt kindgerecht ist, obwohl es ja nie unsere Aufgabe als Mediatoren sein kann, darüber zu entscheiden?

Wichtig ist, dass wir Mediatoren uns da über unsere eigene Haltung klar werden. Zunächst sind wir vielleicht irritiert, denn auch wir greifen unbewusst gerne auf Bekanntes zurück. Aber auch für uns ist es eine Chance, sich ganz auf diesen neuen, sehr individuellen Fall einzulassen. Vielleicht sind wir auch besonders neugierig? Welche Fragen dienen dem Prozess und was fragen wir, einfach, weil es uns persönlich interessiert? Wie ist unser Verhältnis zur Regenbogenfamilie und zur Homosexualität überhaupt? Soll ein Kind mit Vater und Mutter aufwachsen? Ist uns persönlich womöglich der Vater wichtiger als die zweite Mutter?

Homosexuelle Paare beginnen ihre Familiengeschichte nicht ohne Weiteres mit dem Rückgriff auf gesellschaftlich vorgegebene Muster. Sie sind motiviert, eigene Lösungen zu finden. Wir erleben als Mediatoren eine ungewöhnliche Offenheit und Motivation. Die Medianden sind häufig schneller arbeitsfähig.

#### Anders und doch gleich?

Mediationen mit Regenbogenfamilien sind anders, aber ähnlich wie in multikulturellen Familien kommt es erst in zweiter Linie auf diese Besonderheit an. Zunächst muss jede/r Mediand/in von uns in seiner ganz eigenen Individualität in seinen Bedürfnissen, Sorgen und Werten verstanden werden. Bei aller Offenheit haben auch Homosexuelle ihre sie prägende Vorgeschichte, von den Eltern und Herkunftsfamilien übernommene Vorstellungen und eigene Muster. Wie bei allen Medianden müssen wir für Gleichgewicht und Struktur sorgen.

Auf dem 71. Juristentag wurde die neue Familie thematisiert.<sup>5</sup> Viele verlangen inzwischen nach neuen gesetzlichen Regelungen für Kinder mit mehreren Müttern und Vätern. Wie schön, dass wir mit der Mediation schon lange eine Möglichkeit haben, bedürfnis- und lösungsorientiert die Regenbogenfamilie in ihrem Wunsch nach passenden Regelungen und Sicherheit zu unterstützen.

*Swetlana von Bismarck, Mediatorin (BAFM), Geschäftsführerin der BAFM e.V. mit herzlichem Dank für die Beratung durch Constanze Körner, Leiterin Regenbogenfamilienzentrum Berlin, [www.regenbogenfamilienzentrum.de](http://www.regenbogenfamilienzentrum.de)*

<sup>4</sup> Beratung und Informationen gibt das Regenbogenfamilienzentrum Berlin <http://www.regenbogenfamilienzentrum.de/>.

<sup>5</sup> <http://www.djt.de/>.